

Virtuelle Bahnfahrt

Auf Schienen fährt die Streetview-Kamera des Google-Konzerns eine Strecke der Rhätischen Bahn in der Schweiz ab.



ANDY METTLER / SWISS-IMAGE

MEDIZIN

„Unveränderte Sterblichkeit“

AMIN AKHTAR

Der Gesundheitsökonom Andrew Farlow, 46, von der Oxford University über einen angeblich sensationellen neuen Malaria-Impfstoff

SPIEGEL: Das Vakzin wurde als Durchbruch gefeiert. Zu Recht?

Farlow: Ich habe mich gewundert über die Schlagzeilen. Wer sich die Daten genau anschaut, der kann darin keinen Grund für Euphorie erkennen.

SPIEGEL: Wie wirksam ist denn der Impfstoff mit der Bezeichnung RTS,S?

Farlow: Er scheint die schwere Malaria um rund ein Drittel zu reduzieren. Die Sterblichkeit blieb unverändert. Dabei fordert die Malaria-Impfinitiative selbst, dass ein Vakzin Erkrankungen und Sterblichkeit um 50 Prozent reduziert. Der neue Stoff löst das nicht ein.

SPIEGEL: Hat das Mittel Nebenwirkungen?



OLIVER MECKES / EYE OF SCIENCE / AGENTUR FOCUS

Malaria übertragende Mücke

Farlow: Ein wohl erhöhtes Auftreten von Hirnhautentzündungen und Krämpfen war zu beobachten. Das muss sorgfältig untersucht werden.

SPIEGEL: Ist die Bill & Melinda Gates Foundation also zu früh an die Öffentlichkeit gegangen?

Farlow: Es wäre sinnvoll gewesen, vor öffentlichen Aussagen die Wirksamkeit genauer abzuklären. Dann muss entschieden werden, ob weitere Forschungsgelder sinnvoll angelegt sind. Das große Aufsehen jetzt könnte diese Entscheidung beeinflussen. Außerdem muss ein potentieller Impfstoff, der nur teilweise wirkt, mit anderen Methoden, etwa Moskitonetzen, kombiniert werden.

SPIEGEL: Ein Vakzin würde diese Mittel nicht überflüssig machen?

Farlow: Auf keinen Fall. Die Weltgesundheitsorganisation hat unlängst einen deutlichen Rückgang der Malaria-Sterblichkeit vermeldet, was darauf hindeutet, dass auch die konventionellen Methoden einen gewissen Erfolg haben. Schnellerer Zugang zu medizinischer Behandlung, etwa durch Mobiltelefone, und bessere Malaria-Medikamente haben einen ebenso positiven Effekt.

ANATOMIE

Keine Frage der Länge

Anatomie des männlichen Geschlechtsorgans nicht auf dessen Länge an, sagen Frauen. Doch nicht nur Männer misstrauen dieser oft gehörten Beteuerung. Auch die französische Nationalakademie für Chirurgie wollte es genauer wissen. Sie ließ ihre Mitglieder Penislängen ermitteln, um daraus einen Mittelwert aller Franzosen zu errechnen. 9 bis 9,5 Zentimeter misst demnach das französische Durchschnittsorgan im Ruhe-, 12,8 bis 14,5 Zentimeter im Aktivitätszustand. Der Umfang wird in der aufklärerischen Arbeit mit 8,5 bis 9 Zentimetern respektive 10 bis 10,5 Zentimetern angegeben. Ziel der Akademie ist es nach eigenem Bekunden, den Franzosen etwaige Minderwertigkeitskomplexe zu nehmen. „Das Gefühl, einen nicht ausreichend langen Penis zu haben, kann die Quelle von Angst und psychischen Leiden sein“, heißt es zur Erläuterung der Erhebung. Zugleich warnen die Chirurgen vor einer operativen Verlängerung, die Erektionsprobleme verursachen könne und keinen großen Effekt erziele.